

always | Themenportal
Pubertät

Alles okay?

Gesundheit und Vorsorge



Bewegung • Ernährung • Hygiene • Schlaf • Stress • Brustkrebs •
Gebärmutterhalskrebs • Hodenkrebs • Essstörungen

Alles okay?

Gesundheit & Vorsorge

Die SchülerInnen

- erkennen die Auswirkungen von Bewegung, Ernährung und Schlafgewohnheiten auf ihre persönliche Leistungsfähigkeit.
- lernen, dass sie mit mangelnder oder übertriebener Hygiene ihren Körper belasten können.
- setzen sich mit den physiologischen Hintergründen, den verschiedenen Erscheinungsformen und den Auswirkungen von Stress auseinander und erfahren, welche Möglichkeiten der Stressbewältigung es gibt.
- werden sich dessen bewusst, dass es Krankheiten gibt, die man durch Kenntnis des eigenen Körpers und Selbstkontrolle früh erkennen kann und dass dadurch auch die Chancen einer Heilung erhöht werden.

Folgende Themenbereiche umfasst dieses Kapitel:

- Bewegung
- Ernährung
- Hygiene
- Schlaf
- Stress
- Brustkrebs
- Gebärmutterhalskrebs
- Hodenkrebs
- Essstörungen

Methodenvorschläge innerhalb eines Themenbereichs können je nach Wissens- bzw. Entwicklungsstand der SchülerInnen zu einem individuellen Paket kombiniert werden.

Alles okay?

Einstieg in die Unterrichtseinheit

Aufbau	Materialien
Je nach Gruppe kann aus folgenden Einstiegsvarianten gewählt bzw. können mehrere dieser Varianten kombiniert werden: Variante 1 – Bewertung verschiedener Szenarien Ausgehend von verschiedenen Fallbeschreibungen beschäftigen sich die SchülerInnen mit der Frage, was man als „gesunden Lebensstil“ bezeichnen kann bzw. welche Komponenten einen solchen ausmachen. Die Lifestyleszenarien werden einzeln, in der Gruppe oder im Klassenverband nach folgenden Kriterien analysiert: • Womit tun die jeweiligen Personen sich und ihrem Körper Gutes? • Womit belasten die jeweiligen Personen sich und ihren Körper? • Was könnten die Personen ändern, um gesünder zu leben? Abschließend können die SchülerInnen versuchen, eine Reihung vorzunehmen: Wer lebt ihrer Meinung nach am gesündesten, wer am ungesündesten? Variante 2 – Brainstorming „Gesunder Lebensstil“ Die SchülerInnen werden in vier Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe führt ein Brainstorming zu einer der folgenden Fragen durch: • Was macht einen gesunden Lebensstil aus? • Was ist notwendig, damit ich mich wohl und fit fühle? • Was gehört nicht zu einem gesunden Lebensstil? • Was macht mich krank? Die Gruppenergebnisse werden anschließend miteinander verglichen. Gemeinsam wird versucht, die einzelnen Positiv- bzw. Negativ-Statements nach Themenbereichen zu sortieren. Variante 3 – Brainstorming zu den fünf Themenbereichen Die SchülerInnen werden in fünf Gruppen eingeteilt. Jeder Gruppe wird einer der folgenden Themenbereiche zugeordnet: Bewegung, Ernährung, Hygiene, Schlaf und Stress. In einem Brainstorming sollen die Gruppen nun ausgehend von ihrem Erfahrungshorizont und ihrem Wissen wesentliche Punkte sammeln, die in ihrem Themenbereich einen gesunden bzw. einen ungesunden Lebensstil ausmachen. Diese werden in Form eines Plakates festgehalten und anschließend der Klasse präsentiert. Gemeinsam werden die Ergebnisse diskutiert und vervollständigt.	 Lifestylecheck Arbeitsblatt 1.1/1.2 Seite 4-5  Abschluss Variante 1 Seite 39

Lifestylecheck

Lies dir die folgenden vier Alltagsbeschreibungen durch und beantworte die Fragen:

- Womit tun die jeweiligen Personen sich und ihrem Körper Gutes?
- Womit belasten die jeweiligen Personen sich und ihren Körper?
- Was könnten die Personen ändern, um gesünder zu leben?

Herr W. ist im Außendienst tätig. Er ist ständig unterwegs und schüttelt am Tag viele Hände. Um sich bei keinem seiner Kunden mit Krankheiten anzustecken, hat er immer ein kleines Fläschchen Desinfektionsmittel bei sich. Nach fast jedem Kontakt desinfiziert er seine Hände und fühlt sich so auch unterwegs immer bestens geschützt. Für Herrn W. ist Gesundheit überhaupt sehr wichtig. Seine Kundenbesuche erledigt er bei jedem Wind und Wetter mit dem Rad, und trotz Terminstress versucht er, regelmäßig und ausgewogen zu essen.



© Bernd Leitner via stock.adobe.com

Frau S. kommt mit fünf Stunden Schlaf täglich problemlos aus. Schon ihre Mutter und Großmutter lebten nach dem Motto „Wer rastet, der rostet“. So überrascht es nicht, dass Frau S. ihr Leben aktiv gestaltet: In der Arbeit ist immer Power angesagt, beim Wohnungsputz wirbelt sie durch die Gegend, Aufzüge gibt es für sie grundsätzlich nicht, und auch ihr Hund kommt beim täglichen Dauerlauf auf seine Kosten. Bei der Ernährung nimmt es Frau S. nicht so genau. Denn wie ihre Oma schon immer gesagt hat: „Ein leerer Sack steht nicht!“ Und wer so quirlig unterwegs ist, darf ruhig essen, worauf er Lust hat.



© Jeanette Dietl via stock.adobe.com

Frau N. führt ein kleines Unternehmen. Selbst wenn der Tag 28 Stunden hätte, wäre er für sie noch immer zu kurz. Denn Frau N. fällt es schwer, Arbeiten an ihre Mitarbeiter abzugeben. Sie erledigt lieber alles selbst, nur so kann sie sicher sein, dass es funktioniert und auch beruhigt schlafen. Das bringt sie allerdings zwischendurch auch ziemlich in Zeitdruck. Tagsüber kommt Frau N. wegen der vielen Telefonate, E-Mails und Meetings, die sie zu erledigen hat, kaum zum Essen. Abends achtet sie daher umso mehr auf vollwertige Ernährung, um für die langen Arbeitstage fit zu bleiben. Ihre letzte Vorsorgeuntersuchung bei der Frauenärztin ist auch schon wieder mehr als zwei Jahre her, aber da sie keine Beschwerden hat, ist das kein Problem.



© Andrey Popov via stock.adobe.com

Lifestylecheck

J. ist 14 Jahre alt. Seit ihr Körper weiblicher geworden ist, achtet sie penibel auf ihr äußeres Erscheinungsbild. Sie zählt jede Kalorie, die in ihrem Magen landet, und rechnet sich aus, welchen Sport sie wie lange machen muss, um nicht zuzunehmen. Manchmal kann das ziemlich nerven – vor allem, wenn alle anderen beim Essen hemmungslos zulangen und sie danebensteht und zuschaut. Oft macht sie das auch so gereizt, dass sie Streit mit ihren Freundinnen und Freunden bekommt. Schlussendlich lohnt sich die Quälerei aber doch, denn sie wird von allen um ihre Figur beneidet.



© pafiv via stock.adobe.com

M. ist in seinem Freundeskreis derjenige, der immer und überall dabei ist. Er lässt nichts aus und ist trotzdem oder vielleicht auch gerade deswegen immer gut gelaunt. Ob Skaten, Bowlen, Party, Konzert oder Museum – M. ist immer mit von der Partie. Am Wochenende holt er den Schlaf nach, den er dadurch unter der Woche versäumt. Da schläft er dann bis zum Nachmittag und startet nach einem kräftigen späten Frühstück wieder voller Energie in den Abend!

© grafikplusfoto via stock.adobe.com



A. ist eine gute Schülerin und Sportlerin. Bei ihren Mitschülerinnen und Mitschülern gilt sie allerdings als Eigenbrötlerin, weil sie abends nie etwas unternimmt, sondern lieber früh schlafen geht, um für die Schule und das tägliche Sporttraining fit zu sein. Wenn A. bemerkt, dass ihre Schulkollegen über sie reden oder mit den Augen rollen, wenn sie vorbeigeht, wird ihr in der Magen- grube ganz übel. Sie weiß schon nicht mehr, welche Ausreden sie erfinden soll, um am nächsten Wochenende nicht wieder als blöde Streberin vor ihren Mitschülern dazustehen. Aber alle Erwartungen kann sie einfach nicht erfüllen – und ihre Eltern sind der fixen Überzeugung, dass Sport, Lernen und Ausgehen A. zu sehr stressen würden.



© Ljupco-Smolkovski via stock.adobe.com

Wer lebt deiner Meinung nach am gesündesten, wer am ungesündesten?

Schreibe in die kleinen Kästchen über den Texten Zahlen von 1 (sehr gesund) bis 6 (weniger gesund).

Alles okay?

Bewegung, Ernährung, Hygiene, Schlaf, Stress

Aufbau	Materialien
Zu den fünf Themenbereichen stehen Info- und Arbeitsmaterialien zur Verfügung. Diese können einzeln oder in der Gruppe bearbeitet werden. Bewegung Ausgehend von der Analyse des eigenen Bewegungsverhaltens setzen sich die SchülerInnen mit der Frage auseinander, wie sich regelmäßige Bewegung auf Körper und Geist auswirkt. Abschließend kann in der Klasse diskutiert werden, welche Erfahrungen SchülerInnen bisher mit positiven Auswirkungen von Bewegung gemacht haben. Ernährung Die SchülerInnen notieren einen Tag lang, was sie alles zu sich genommen haben. Dieser Schritt kann auch im Klassenverband erfolgen – gemeinsam kann ein typischer Speisetagesplan eines Teenagers erstellt werden. Nach gemeinsamem Studium der Infoblätter und der Bearbeitung des Arbeitsblattes „Die richtige Mischung macht es aus“ versuchen die SchülerInnen, diesen Speisetagesplan in die Ernährungspyramide zu übertragen. Das Ergebnis wird nach folgenden Kriterien analysiert: • Ist jede Pyramidenstufe gefüllt? • Welche ist am besten gefüllt, welche am schwächsten? • Welche Änderungen sollten im Speiseplan durchgeführt werden? Hygiene Ausgehend von der Analyse eines österreichischen Zeitungsartikels rund um die Wünsche von Frauen und Männern an Hygiene & Aussehen ihres Partners setzen sich die SchülerInnen mit ihren eigenen Hygieneansprüchen auseinander. Ein Infoblatt liefert wichtiges Hintergrundwissen. Schlaf Nach Ausfüllen eines Fragebogens zu den eigenen Schlafgewohnheiten versuchen die SchülerInnen, diesen anhand des Informationstextes auszuwerten. Was machen sie richtig, was falsch? Sollten sie etwas ändern, um die Zeit des Schlafens besser für sich nutzen zu können? Ein Multiple-Choice-Test hilft abschließend, wichtige Regeln für einen gesunden Schlaf zu vermitteln.	 Fit? Arbeitsblatt 2.1, Seite 10  Jede Bewegung zählt! Arbeitsblatt 2.2, Seite 11  Ernährungsprotokoll Arbeitsblatt 3, Seite 12  Ohne Energie geht nichts!/Alles ist möglich! Infoblatt 4.1/4.2, Seite 13-14  Die richtige Mischung macht es aus!/Lebensmittelpyramide Arbeitsblatt 5.1/5.2, Seite 15-16  Wünsche an sie und ihn Arbeitsblatt 6.1-6.3, Seite 17-19  Was tut mir gut? Infoblatt 7, Seite 20  Ausgeschlafen? Arbeitsblatt 8.1/8.2, Seite 21-22  Guter Schlaf Infoblatt 9.1/9.2, Seite 23-24  Schlaf gut! Arbeitsblatt 10, Seite 25

Alles okay?

Aufbau	Materialien
Stress Mit Hilfe der Arbeitsmaterialien erarbeiten die SchülerInnen nicht nur die wesentlichen Informationen rund um Stress, sondern werden sich auch dessen bewusst, dass die Grenze zwischen positivem und negativem Stress bei jedem Menschen anders verläuft. Zusätzlich dazu werden sie angeleitet, geeignete Strategien zur Stressbewältigung zu finden. Die Ergebnisse der Auseinandersetzung mit den fünf Themenbereichen können mit den Ergebnissen der verschiedenen Einstiegsvarianten verglichen werden.	 Stress: Herausforderung oder Bedrohung? Arbeitsblatt 11.1-11.3, Seite 26-28  Einstieg

Zusatzinformation

✓ Arbeitsblatt 2.1/2.2: Bewegung

Fit?

- Täglich sollte man maximal eine Stunde vor dem Computer oder dem Fernseher verbringen.
- Eine Stunde Bewegung täglich sollte bei Jugendlichen selbstverständlich sein. Je mehr, umso besser.
- Zumindest zweimal pro Woche sollte man mindestens 20 Treppenstufen am Stück steigen.
- Einmal täglich wäre optimal.

Jede Bewegung zählt

- Herzkraftigung: Gymnastik, Langlauf, Laufen, Rad fahren, Schwimmen
- Muskelkraftigung: Hangeln, Klettern, Krafttraining
- Beweglichkeit: Gymnastik, Rücken strecken, Stretching
- Geschicklichkeit: Auf einem Bein springen, Balancieren, Ballspiele
- Knochenstärkung: Auf einem Bein stehen, Hüpfen

✓ Arbeitsblatt 5.1/5.2: Ernährung

Lösung:

Die richtige Mischung macht es aus
8, 4, 1, 6, 2, 7, 5, 3

- Einige Nährstoffe, wie die Stärke aus der Kartoffel oder das Vitamin A aus der Karotte, können aus gegartem oder gedünstetem Gemüse besser verwertet werden als aus Rohkost.
- Gemüse und Obst enthalten das B-Vitamin Folsäure. Dieses ist mitverantwortlich für die Neubildung von Zellen und damit in der Wachstumsphase von großer Bedeutung. Brokkoli, Spinat, Spargel und Salat enthalten besonders viel Folsäure. Nachdem diese schnell ausgewaschen wird und sehr empfindlich auf Hitze reagiert, sollte bei der Zubereitung von Lebensmitteln mit Folsäure sehr nährstoffschonend vorgegangen werden: Die Lebensmittel nur kurz unter fließendem Wasser waschen und anschließend dämpfen oder dünsten.
- Einige pflanzliche Lebensmittel, zum Beispiel Spinat, Erbsen, Vollkorngetreide oder auch Frühstücks-Cerealien enthalten Eisen. Damit dieses vom Körper aufgenommen werden kann, sollte gleichzeitig Vitamin C zugeführt werden: z. B. durch ein Vollkornbrot mit Paprika oder ein Glas Orangensaft zu den Frühstücks-Cerealien.

Alles okay?

- Tierische Lebensmittel enthalten zwar Jod, die meisten aber in geringer Menge. Deshalb sollte man darauf achten, beim Würzen und Kochen jodiertes Salz zu verwenden.
- Da Fleisch und Eier viel Cholesterin und Fett enthalten, sollten diese Lebensmittel nur in Maßen genossen werden. Fette enthalten viele Kalorien, die als Körperfett abgespeichert werden. Zu viel Körperfett belastet den gesamten Organismus. Pflanzenöle enthalten wertvollere Fettsäuren als tierische Fette – man sollte daher beim Kochen auf diese zurückgreifen.

Ohne Energie geht nichts!

- Eine Kilokalorie entspricht etwa 4 Kilojoule.
- Bei der Verbrennung von Alkohol entstehen rund 7 kcal.

✓ Arbeitsblatt 6.1-6.3: Hygiene

Allgemeines zur Haut

Die Haut (Cutis) ist mit rund 2m² das größte Organ des Menschen. Sie ist der Spiegel unseres Stoffwechsels und unserer Gesundheit. Neben ihrer Funktion als Sinnesorgan, Ausscheidungsorgan, Speicherorgan und Atmungsorgan hat die Haut die wichtige Funktion, die darunter liegenden Organe zu schützen. Ein natürlicher Säureschutzmantel soll Bakterien vom Eindringen in den Körper abhalten.

Welt-Händewaschtag

Knapp 1 Millionen Kinder sterben jedes Jahr weltweit vor ihrem fünften Geburtstag an Durchfallerkrankungen und akuten Atemwegsinfektionen. Gründliches Händewaschen mit Seife und fließendem Wasser ist eine der einfachsten und gleichzeitig auch effektivsten Maßnahmen, um dies zu verhindern.

Die Weltgesundheitsorganisation hat diese Tatsache zum Anlass genommen, den Welt-Händewaschtag ins Leben zu rufen. Der 15. Oktober steht im Zeichen der Handhygiene und soll die Bedeutung des Händewaschens für unsere Gesundheit bewusst machen.

✓ Arbeitsblatt 8.1/8.2: Schlaf

Wer braucht wieviel Schlaf?

Jeder Mensch braucht – abhängig von seinem Alter und seiner persönlichen Befindlichkeit – unterschiedlich viel Schlaf. Während Neugeborene noch 14 bis 17 Stunden täglich schlafen, sind es bei Ein- bis Zweijährigen zwischen elf und 14 Stunden und bei Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren neun bis elf Stunden. Erwachsene benötigen zwischen sieben und acht Schlafstunden, mit zunehmendem Alter kann sich der Bedarf auf fünf bis sieben Stunden reduzieren.

✓ Arbeitsblatt 10: Schlaf gut!

Lösung:

Richtig: 1, 2, 7
Falsch: 3, 4, 5, 6

- Die Verdauungstätigkeit sollte vor dem Schlafen möglichst abgeschlossen sein. Daher sollte die letzte größere Mahlzeit spätestens zwei Stunden vor dem Schlafengehen gegessen werden.
- Die optimale Temperatur im Schlafzimmer liegt bei 16 bis 17°C.
- Vor dem Schlafengehen sollte man sein Schlafzimmer gut lüften. Ausreichende Sauerstoffzufuhr ist eine wichtige Grundlage für erholsamen Schlaf. Wenn möglich sollte man daher auch bei gekipptem Fenster schlafen.

Alles okay?

✓ Arbeitsblatt 11.1/11.2: Stress

Lösung:

„Stressoren“ (Seite 24):

- Physikalische Stressoren: Feinstaubbelastung, Hitze, Kälte, Lärm, Schlechtwetter
- Leistungsstressoren: Langeweile, Prüfung, Überforderung, Zeitdruck
- Soziale Stressoren: Armut, Einsamkeit, Gruppendruck, Konkurrenz, Streit, Verlust wichtiger Bezugspersonen
- Körperliche Stressoren: Alkohol, Hunger, Krankheit, Müdigkeit, Schmerzen

Was passiert bei Stresssituationen in unserem Körper?

Das Stresshormon Adrenalin bereitet den Körper auf die Gefahrensituation vor:

Um die Energie bereitzustellen, die zum Überleben notwendig ist, werden Fettreserven unseres Körpers aktiviert und in Zucker umgewandelt. Der Herzschlag wird beschleunigt, der Blutdruck steigt, die Atemfrequenz erhöht sich. Zum Schutz vor bzw. für den Fall von Verletzungen wird die Hautdurchblutung reduziert, die Blutgerinnung erhöht und die Muskulatur angespannt. Gleichzeitig wird die Aktivität des Magen-Darm-Traktes und des Immunsystems auf ein Minimum reduziert.

Anders als bei unseren früheren Ahnen wird der Kampf ums Überleben, auf den das Adrenalin vorbereitet, allerdings nicht mehr ausgefochten. Eine tatsächliche körperliche Betätigung am Höhepunkt der Anspannung bleibt im Regelfall aus. Werden die Stresshormone nicht durch Aktivität abgebaut, so kann der Phase der absoluten Anspannung nicht die für die Regeneration so wichtige Phase der Entspannung folgen. Das führt früher oder später zur Beeinträchtigung des Wohlbefindens und der körperlichen Gesundheit. Nervosität, Schlafstörungen, erhöhter Blutdruck, Arteriosklerose und vieles mehr können die Folge von Dauerstress sein.

Unterstützt wird das Adrenalin, das nur im akuten Bedarfsfall ausgeschüttet wird, vom Stresshormon Cortisol, das auf Vorrat produziert wird. Cortisol wirkt entzündungshemmend, aktiviert den Stoffwechsel, verändert unsere psychische Reaktionslage und blockiert die Immunabwehr. Die Nebennierenrinde produziert das Cortisol vor allem in der zweiten Nachthälfte. Morgens nach dem Aufstehen sind wir daher ausreichend mit dem Stresshormon versorgt, um einen ereignisreichen Tag mit all seinen Herausforderungen gut über die Bühne bringen zu können. Im Laufe des Tages und mit den Herausforderungen, die dieser mit sich bringt, fällt der Cortisolspiegel deutlich ab, sodass am Abend nur noch rund zehn Prozent des morgendlichen Kontingents vorhanden sind.

Langanhaltende Belastung durch Stress kann zu einem Cortisolmangel führen. Dieser zeigt sich in Müdigkeit, Antriebsschwäche, erhöhter Entzündungsanfälligkeit und Störungen der Immunfunktion.

Fit?

Bewegung hält dich nicht nur körperlich fit, sondern hebt auch deine Stimmung.

Wie viel bewegst du dich? Wie fit bist du? Versuche, die Fragen ehrlich zu beantworten.

Wieviel Zeit verbringst du täglich am Computer oder vor dem Fernseher?

- ☐ Gar keine Zeit
- ☐ Bis zu 30 Minuten
- ☐ Bis zu einer Stunde
- ☐ Zwischen einer und zwei Stunden
- ☐ Mehr als zwei Stunden

Wie viel Bewegung hast du am Tag?

(Dazu gehören der Sportunterricht, der Fußweg zur Schule, Treppen steigen ...)

- ☐ Bis zu 30 Minuten
- ☐ Bis zu einer Stunde
- ☐ Zwischen einer und zwei Stunden
- ☐ Mehr als zwei Stunden

Wie oft steigst du zumindest 20 Treppenstufen am Stück?

- ☐ Mindestens 1x pro Tag
- ☐ Mindestens 2x pro Woche
- ☐ 1x pro Woche
- ☐ seltener als 1x pro Woche

Kommst du dabei außer Atem?

- ☐ Ja.
- ☐ Nein.

Versuche, zehn Sekunden mit geschlossenen Augen auf einem Bein zu stehen, ohne dich festzuhalten oder das zweite Bein abzustellen. Hat es funktioniert?

- ☐ Ja.
- ☐ Nein.

Stell dich auf ein Bein und versuche, 5x hintereinander in die Höhe zu springen, ohne das zweite Bein abzustellen. Hast du es geschafft?

- ☐ Ja.
- ☐ Nein.

Jede Bewegung zählt!

Bewegung schützt dich nicht nur vor Krankheiten und Übergewicht. Wer sich regelmäßig bewegt, fühlt sich auch einfach wohler.

Pro Tag sollten sich Jugendliche **zumindest eine Stunde** bewegen, dazu gehört der Fußweg zur Schule genauso wie ein Spaziergang oder der Sportunterricht. Wichtig ist, dass man dabei durchgehend **mindestens 10 Minuten** in Bewegung ist.

Mit Bewegung

- stärkst du deine **Knochen**.
- regst du dein **Herz-Kreislauf-System** an.
- kräftigst du deine **Muskeln**.
- erhältst du deine **Beweglichkeit**.
- verbesserst du deine **Geschicklichkeit**.

Mit welcher Bewegung erzielst du welche Wirkung?

Überlege zuerst, welche sportlichen Übungen dir einfallen und recherchiere anschließend im Internet und ergänze die Aufzählung.

Meine Knochen stärke ich mitHüpfen.....

Mein Herz-Kreislauf-System rege ich an mitSchwimmen.....

Meine Muskeln kräftige ich mit

Meine Beweglichkeit verbessere ich mit

Meine Geschicklichkeit verbessere ich mit



Bewegung

- fördert dein **Selbstbewusstsein**.
- hilft dir, **Stress** zu **reduzieren**.
- hebt deine **Stimmung**.
- fördert deine **geistige Leistungsfähigkeit**.

Ernährungsprotokoll

Unser Körper braucht Energie, um zu funktionieren.

Wie viel Energie lieferst du deinem Körper in welcher Form?

Fülle das Ernährungsprotokoll für drei Tage lang aus. Vergiss nicht, auch kleine Zwischenmahlzeiten und Snacks zu notieren.

Uhrzeit	Essen	Trinken

Ohne Energie geht nichts!

Um funktionieren zu können, braucht unser Körper Energie. Diese Energie führen wir ihm durch regelmäßige Mahlzeiten zu. Beim Essen und Trinken nehmen wir Fette, Kohlenhydrate und Eiweiß zu uns. Diese Nährstoffe werden in den Körperzellen abgebaut bzw. „verbrannt“, wobei Energie entsteht.

Wieviel Energie bei der Verbrennung von Nahrung entsteht, wird in Kilokalorien (kcal) oder Kilojoule (kJ) angegeben. Fett liefert mit 9 kcal pro Gramm die meiste Energie, Eiweiß und Kohlenhydrate liefern pro Gramm rund 4 kcal.

Unser täglicher Energiebedarf setzt sich zusammen aus:

Grundumsatz



Leistungsumsatz

= jene Energie, die der Körper im Ruhezustand benötigt, um alle Funktionen (Atmung, Herz/ Kreislauf, ...) aufrechtzuhalten.

= abhängig von Alter, Geschlecht, Körpergröße, Gewicht und Körpermuskelmasse.

Ø etwa 1 kcal pro kg Körpergewicht und Stunde.

= jene Energie, die der Körper benötigt, um körperliche und geistige Anforderungen erfüllen zu können. Bei körperlicher Arbeit wird mehr Energie verbraucht und damit auch benötigt.

Ø 30 kcal pro kg Körpergewicht täglich bei wenig Bewegung.

Ø 35 kcal pro kg Körpergewicht täglich bei schwerer körperlicher Tätigkeit.

Bei leichter körperlicher Tätigkeit kann man von folgenden Richtwerten für den täglichen Energiebedarf ausgehen:

Alter	Frauen	Männer
10 bis unter 13 Jahre	1700 kcal	1900 kcal
13 bis unter 15 Jahre	1900 kcal	2300 kcal
15 bis unter 19 Jahre	2000 kcal	2600 kcal
19 bis 24 Jahre	1900 kcal	2400 kcal
25 bis 50 Jahre	1800 kcal	2300 kcal
51 bis 64 Jahre	1700 kcal	2200 kcal

Quelle: <https://www.dge.de/wissenschaft/referenzwerte/energie/>

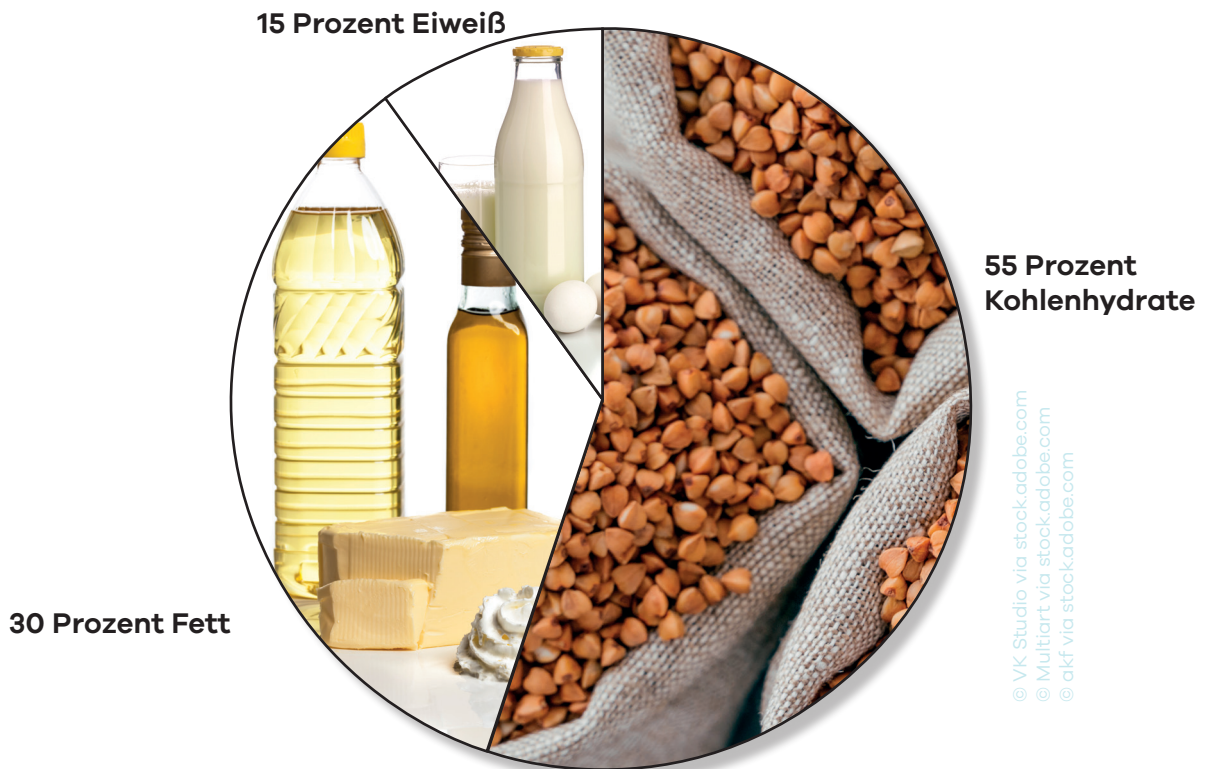
Öffne den Online-Kalorienrechner unter <https://bit.ly/2WNcyPo> und ermittle anhand deines Ernährungsprotokolls (Arbeitsblatt 8), wie viele Kilokalorien (kcal) du durch welche Lebensmittel täglich zu dir genommen hast. Schreibe die Menge an Kilokalorien unter deine jeweilige Mahlzeit im Protokoll. Zähle auch die Getränke mit!

Vergleiche anschließend deinen täglichen Energiebedarf mit dem Wert deines Alters und deines Geschlechts in der Tabelle oben.

Alles ist möglich!

Grundsätzlich gibt es nichts, was man nicht essen darf. Es kommt immer nur darauf an, wie viel man davon isst. Die richtige Mischung macht es aus! Je ausgewogener die Ernährung, desto besser für deinen Körper.

Die Energie, die wir unserem Körper zuführen, sollte sich so zusammensetzen:



Die Zusammensetzung der Nahrung kann von Mensch zu Mensch variieren. Je nach den Lebensumständen (zum Beispiel Art der Arbeit, Nahrungsverträglichkeit) kommt es auch schon mal vor, dass etwas mehr Eiweiß und weniger Kohlenhydrate benötigt werden. Kinder und Jugendliche etwa haben aufgrund ihres Wachstums einen erhöhten Eiweißbedarf.

Neben der Ausgewogenheit der Ernährung ist es auch wichtig, dem Körper regelmäßig Energie zuzuführen.

Liegen zwischen den Mahlzeiten zu lange Pausen, sinkt der Blutzuckerspiegel. Das führt zu innerer Unruhe, verminderter Konzentrationsfähigkeit und Heißhunger. Kleine Zwischenmahlzeiten helfen dabei, natürliche Leistungsschwankungen zu beheben. Diese Zwischenmahlzeiten sollten optimalerweise aus Obst, Milch- oder Vollkornprodukten bestehen.

Wer denkt, dass er den Blutzuckerspiegel am besten mit Süßem reguliert, der irrt.

Unser Körper hat nämlich ein ausgeklügeltes System, um mit Zucker umzugehen. Wird Zucker zugeführt, bildet der Körper Insulin. Dieses hat die Aufgabe, den Blutzuckerspiegel zu regulieren, und lagert zu diesem Zweck Nährstoffe aus der Nahrung für den späteren Gebrauch in den Zellen ab.

Isst und trinkt man viel Süßes, produziert der Körper viel Insulin, um die Nährstoffe einzulagern. Das führt dazu, dass man sich nach einem kurzen Hoch erst recht müde und schlapp fühlt.

Die richtige Mischung macht es aus!

Bei der Suche nach der richtigen Mischung sind Lebensmittel und Nährstoffe ein wenig durcheinandergeraten. Kannst du diese wieder richtig zuordnen?



1 Getreide und Getreideprodukte

© Steve Buissinne via pixabay

gehört zu einer gesunden Ernährung. Der menschliche Körper besteht zu 60 Prozent aus Wasser. Ohne Wasser kann er nicht überleben. Wir brauchen es, damit lebensnotwendige Körperfunktionen aufrecht erhalten werden, es wird für den Nährstofftransport benötigt, und es ist notwendig, damit Ballaststoffe im Darm verdauungsfördernd aufquellen können. Beim Trinken sollte man darauf achten, keine leeren Kalorien, wie sie zum Beispiel in Limonaden enthalten sind, zu sich zu nehmen.



2 Vollkornprodukte

© Markus Spiske via pixabay

enthält wichtige Vitamine, Mineral- und Ballaststoffe. Das meiste Vitamin C nehmen wir über diese Lebensmittel zu uns. Eine Vitamin-C-Unterversorgung führt zu Müdigkeit, Leistungsschwäche und Krankheitsanfälligkeit.



3 Gemüse und Hülsenfrüchte

© Jill Wellington via pixabay

versorgen den menschlichen Organismus mit Kohlenhydraten – den besten Energielieferanten. Zusätzlich dazu sind viele Vitamine, Mineral- und Ballaststoffe enthalten.



4 Obst

© congerdesign via pixabay

liefern Eisen, Jod, Vitamin A, B, D und hochwertiges Eiweiß, aber auch viel Cholesterin und Fett. Eiweiß ist wichtiger Grundstoff zum Aufbau von Körperzellen, Zellen für unser Abwehrsystem, Muskeln und Organen. Eisen wird zur Bildung von Blutzellen benötigt, zu wenig davon führt zu Blutarmut, Müdigkeit und Schwäche. Um Hormone produzieren zu können, benötigt unsere Schilddrüse Jod.



5 Milch und Milchprodukte

© Imo Flow via pixabay

enthalten besonders viele Ballaststoffe. Diese Ballaststoffe binden im Darm Wasser und quellen auf. So entsteht, wenn ausreichend Flüssigkeit getrunken wird, ein natürliches Sättigungsgefühl.



6 Tierische Lebensmittel (Fleisch, Eier, Wurst und Fisch)

© Bruno Glätsch via pixabay

gehören zur gesunden Ernährung. Sie werden z.B. für die Hormonproduktion benötigt und sind notwendig, damit der Körper Vitamin A aufnehmen kann. Wichtig ist allerdings, dass sie mit Maß und Ziel genossen werden.



7 Fette

© Pexels via pixabay

liefern dem Körper Calcium. Dieses ist für die Stärkung von Knochen und Zähnen wichtig. Bis zum 30. Lebensjahr wird Calcium in den Knochen eingelagert, anschließend beginnt der Abbau der Knochendichte. Außerdem enthalten diese Lebensmittel auch verdauliches Eiweiß und zahlreiche Vitamine und Mineralstoffe.



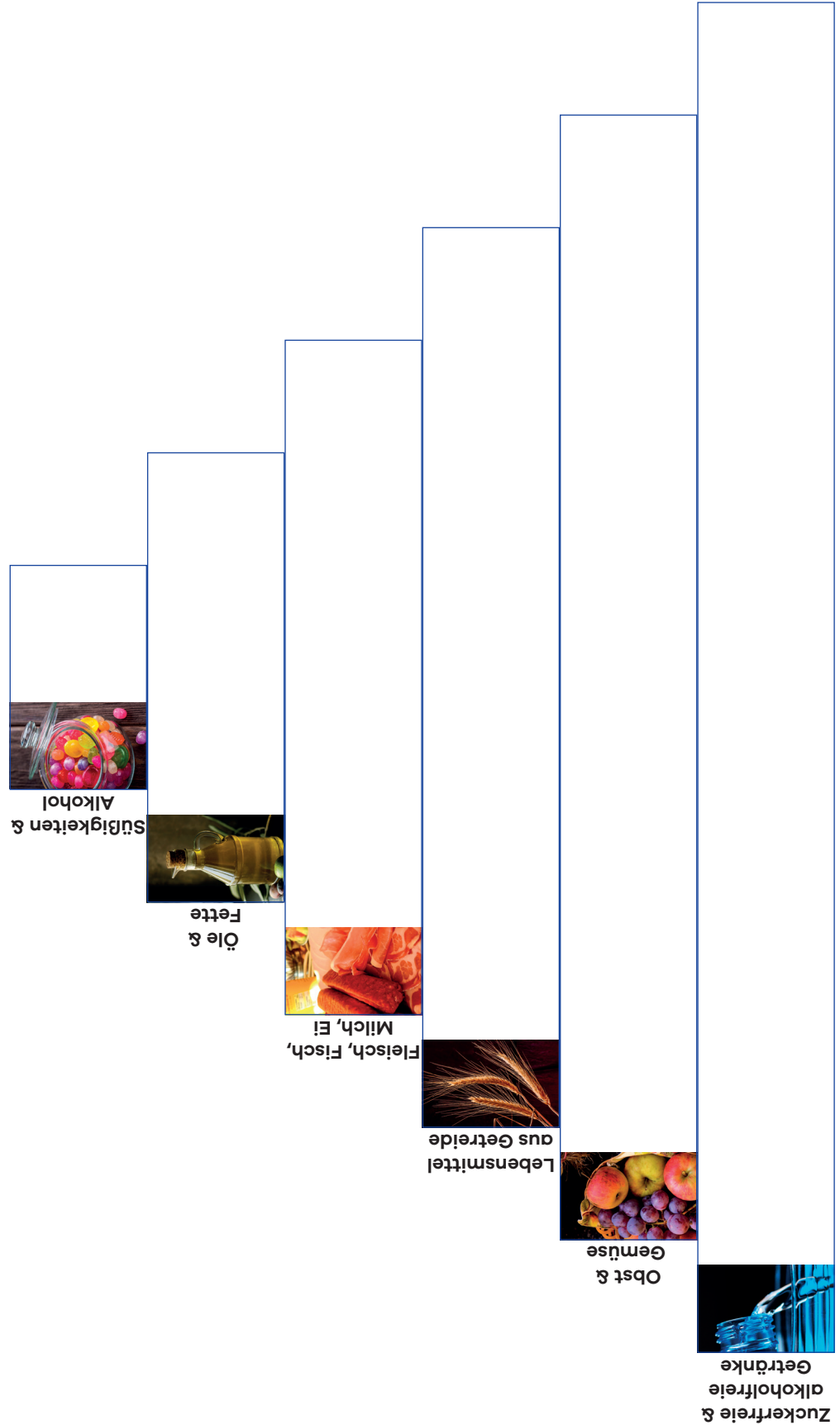
8 Trinken

© congerdesign via pixabay

liefern dem Körper Vitamin A, B, C sowie Mineral- und Ballaststoffe. Sie enthalten viel Wasser, wenig Fett und kein Cholesterin.

Lebensmittelpyramide

Es gibt nichts, was man nicht essen darf. Die richtige Mischung macht es aus!
Ordne die Lebensmittel aus dem Ernährungsprotokoll den verschiedenen Lebensmittelgruppen zu.



Hygiene & Aussehen

Umfrage

Beispiel: Unsere Nachbarn in Österreich

Wünsche an sie und ihn

Ob Sauberkeit oder Aussehen: Bescheidenheit beherrscht die ÖsterreicherInnen, wenn es um Ansprüche an das andere Geschlecht geht...

<http://derstandard.at/1254310439552/Umfrage-Hygiene--Aussehen-Wuensche-an-sie-und-ihn>
(Stand: 27. Juni 2019)

Quelle:



Welche beiden Tätigkeiten sind laut Zeitungsartikel für österreichische Männer und Frauen bei der täglichen Körperpflege unverzichtbar?

.....

.....

.....

.....

Würdest du diese Liste für dich noch ergänzen? Würdest du etwas an der Liste ändern?

.....

.....

.....

.....

Hygiene & Aussehen

Was ist Frauen bei Männern wichtig?

Bringe die im Artikel angeführten Kriterien in eine übersichtliche Reihenfolge.

- Platz 1: mit Prozent
- Platz 2: mit Prozent
- Platz 3: mit Prozent
- Platz 4: mit Prozent
- Platz 5: mit Prozent
- Platz 6: mit Prozent
- Platz 7: mit Prozent
- Platz 8: mit Prozent
- Platz 9: mit Prozent
- Platz 10: mit Prozent
- Platz 11: mit Prozent

Hygiene & Aussehen

Was ist Männern bei Frauen wichtig?

Bringe die im Artikel angeführten Kriterien in eine übersichtliche Reihenfolge.

Platz 1: mit Prozent

Platz 2: mit Prozent

Platz 3: mit Prozent

Platz 4: mit Prozent

Platz 5: mit Prozent

Platz 6: mit Prozent

Platz 7: mit Prozent

Platz 8: mit Prozent

Platz 9: mit Prozent

Platz 10: mit Prozent

Und was ist dir am wichtigsten? Nenne deine Top 3!

	bei dir selbst	bei deinem Freund/ deiner Freundin	bei Menschen in deinem Umfeld
Platz 1			
Platz 2			
Platz 3			

Was tut mir gut?

Hygiene bedeutet nicht nur Sauberkeit und Wohlbefinden. Mit Hygiene hältst du deinen Körper gesund und verhütst Krankheiten.

Ein Händedruck hinterlässt Spuren ...

Unsere Hände kommen den ganzen Tag über mit verschiedenen Gegenständen und Menschen in Berührung. Sie werden zur Sammelstelle verschiedenster **Viren, Bakterien und Pilze**. Gelangen diese Erreger über die Augen-, Nasen- oder Mundschleimhäute oder über kleine Wunden in den Körper, so kann dies Entzündungen und Erkrankungen verursachen.

- Versuche, deine Hände vom Gesicht fernzuhalten.
- Wasch deine Hände regelmäßig, vor allem nachdem du auf der Toilette gewesen bist, nach dem Nach-Hause-Kommen, nach Kontakt mit Schmutz und vor dem Kochen oder Essen.
Seife sie 10 bis 15 Sekunden gründlich ein, vergiss dabei auch nicht die Fingerzwischenräume, die Fingerkuppen und deine Daumen, und spüle deine Hände anschließend unter fließendem Wasser sorgfältig ab.
Wichtig dabei: Nie das Abtrocknen vergessen! Bakterien mögen Feuchtigkeit und Wärme – trocknest du dich nicht gut ab, bietest du ihnen einen optimalen Nährboden, um sich häuslich niederzulassen.
Deswegen solltest du auch darauf achten, dass feuchte Handtücher rasch getrocknet werden. Sonst werden sie zum Zuchtgarten für Bakterien.
- Benutzt du eine öffentliche Toilette, solltest du die Tür bzw. den Türgriff nicht mit deinen frisch gewaschenen Händen berühren. Benutze deinen Ellbogen oder zieh dir einen Ärmel zum Öffnen der Tür über die Finger.

Zum Wohl!

- In die Hand husten oder niesen ist unhygienisch. So bleiben die Viren aus deinem Körper an deinen Händen kleben. Am besten hustest oder niest du in ein Taschentuch. Wenn du keines bei der Hand hast, benutzt du am besten deinen Ärmel.
- Beim Schneuzen solltest du immer Einwegtaschentücher benutzen und diese anschließend sofort entsorgen. Gebrauchte Taschentücher sind regelrechte Bakterienschleudern.

Nicht zu viel des Guten!

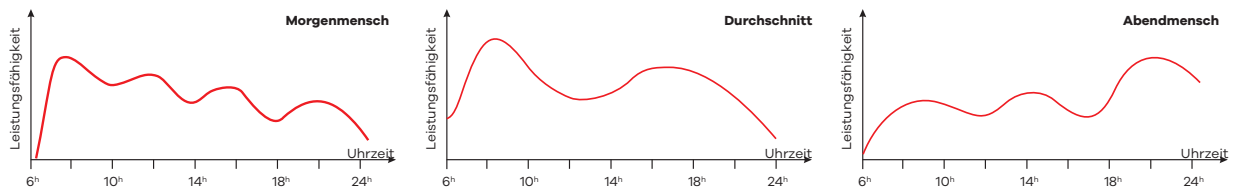
Hygiene ist wichtig. Hygiene bedeutet aber nicht, Reinigungs- und Desinfektionsmittel in übertriebenem Maße anzuwenden.

- Reinige deinen Körper **regelmäßig, aber sanft**. Gib dem natürlichen Säureschutzmantel deiner Haut eine Überlebenschance und achte beim Kauf von Seifen darauf, dass deren **pH-Wert zwischen 4,8 und 5,5** liegt – das entspricht dem natürlichen Säuremantel deiner Haut und beugt Austrocknung und Reizung vor.
- **Desinfektionsmittel** töten auch nützliche Bakterien. Sie greifen unseren natürlichen Säureschutzmantel an und schaffen den Nährboden für Krankheitserreger. Benutze Desinfektionsmittel daher nur, wenn es tatsächlich notwendig ist: Wenn du mit jemandem in Berührung kommst, der krank ist und Krankheitserreger ausschüttet. Ist das nicht der Fall, reicht es, regelmäßig die Hände zu waschen und gut zu lüften.

Ausgeschlafen?

Während wir schlafen, ist unser Körper fleißig am Arbeiten. Er baut schädliche Stoffe ab, erneuert Zellen und füllt unsere Energiespeicher auf.

Jeder Mensch hat seinen eigenen Tagesrhythmus: Während die einen zu Mittag erst langsam in Schwung kommen, sind die anderen zu dieser Zeit schon morgens das erste Mal müde.



1. Wie ergeht es dir? Wann fühlst du dich besonders fit?

- ☐ Ich bin eher ein Morgenmensch. Ich wache morgens auf und fühle mich fit. Am Abend bin ich dafür auch früh müde.
- ☐ Ich bin eher ein Abendmensch. Den Vormittag würde ich am liebsten noch im Bett verbringen, aber je später es wird, umso fitter fühle ich mich.
- ☐ Ich bin weder Morgen- noch Abendmensch. Morgens brauche ich zwar ein bisschen, aber ab 10:00 Uhr fühle ich mich dann richtig fit. Müde werde ich meistens am späteren Abend gegen Mitternacht.

2. Wann gehst du unter der Woche schlafen?

- ☐ Zwischen 20:00 und 22:00 Uhr
- ☐ Zwischen 22:00 und 24:00 Uhr
- ☐ Zwischen 24:00 und 02:00 Uhr
- ☐ Später als 02:00 Uhr
- ☐ Jeden Tag unterschiedlich

3. Wie viele Stunden schläfst du unter der Woche?

- ☐ Weniger als 5 Stunden täglich
- ☐ Zwischen 5 und 7 Stunden täglich
- ☐ Zwischen 7 und 8,5 Stunden täglich
- ☐ Zwischen 8,5 und 9,5 Stunden täglich
- ☐ Mehr als 9,5 Stunden täglich



© luismolinero via stock.adobe.com

Ausgeschlafen?

4. Fühlst du dich unter der Woche, wenn der Wecker klingelt, fit und ausgeschlafen?
- ☐ Ja, immer.
 - ☐ Ja, meistens.
 - ☐ Manchmal.
 - ☐ Selten.
 - ☐ Nie.
5. Wann gehst du am Wochenende schlafen?
- ☐ Zwischen 20:00 und 22:00 Uhr
 - ☐ Zwischen 22:00 und 24:00 Uhr
 - ☐ Zwischen 24:00 und 02:00 Uhr
 - ☐ Zwischen 8,5 und 9,5 Stunden täglich
 - ☐ Später als 02:00 Uhr
6. Wann stehst du am Wochenende auf?
- ☐ Meistens vor 08:00 Uhr
 - ☐ Meistens bis spätestens 09:00 Uhr
 - ☐ Zwischen 09:00 und 10:00 Uhr
 - ☐ Zwischen 10:00 und 11:00 Uhr
 - ☐ Bis 12:00 Uhr oder später
7. Fühlst du dich am Wochenende ausgeschlafen?
- ☐ Ja, immer.
 - ☐ Ja, meistens.
 - ☐ Manchmal.
 - ☐ Selten.
 - ☐ Nie.
8. Wachst du in der Nacht oft auf?
- ☐ Ja, mehrmals.
 - ☐ Manchmal.
 - ☐ Nein, so gut wie nie.
9. Hast du Probleme beim Einschlafen?
- ☐ Ja, oft.
 - ☐ Manchmal.
 - ☐ Nein, so gut wie nie.
10. Wachst du auf, bevor dein Wecker läutet?
- ☐ Ja, immer.
 - ☐ Ja, manchmal.
 - ☐ Nein, nie.
11. Hast du das Gefühl, dass dein Körper genug Schlaf bekommt?
- ☐ Ja.
 - ☐ Im Großen und Ganzen schon.
 - ☐ Nein.
12. Bist du tagsüber manchmal so müde, dass du dich am liebsten schlafen legen würdest?
- ☐ Ja, oft.
 - ☐ Manchmal.
 - ☐ Selten bis nie.
 - ☐ Nein.



© Mladen Mitrovic via stock.adobe.com

Guter, gesunder Schlaf

Rund ein Drittel unseres Lebens verbringen wir schlafend. Hinausgeworfene Zeit? – Ganz und gar nicht! Auch wenn wir selbst das Gefühl haben, während dieser Stunden nichts zu tun: Unser Körper ist fleißig bei der Arbeit.

Er baut schädliche Stoffe ab, erneuert Zellen und lädt unsere Energiespeicher auf. Auch unser Gehirn ist aktiv. Es wiederholt, was es tagsüber gelernt hat, um es sich besser einzuprägen.

Vom Schlafen & Träumen

Im Laufe einer Nacht durchwandern wir mehrere **Schlafzyklen**. Jeder dieser Schlafzyklen dauert zwischen 90 und 120 Minuten und besteht aus drei Schlafphasen: dem Leichtschlaf, dem Tiefschlaf und dem Traumschlaf.

In der ersten Nachthälfte überwiegen lange **Tiefschlafphasen**. Die erste setzt je nach Schlafrhythmus zwischen 22:00 und 23:00 Uhr ein und dauert 90 bis 120 Minuten, die zweite, die 20 bis 30 Minuten kürzer ist, erreichen wir zwischen 02:00 und 03:00 Uhr morgens.

Während der Tiefschlafphasen erholt sich unser Körper. Unsere Atmung und unser Herzschlag werden langsamer und regelmäßiger, unsere Muskeln erschlaffen, und unsere Augen bewegen sich kaum. Zu Beginn der Nacht in der ersten Tiefschlafphase werden auch vermehrt Wachstumshormone ausgeschüttet.

Unser Gehirn hat nun endlich Zeit, all die Reize, die tagsüber aufgenommen und gesammelt wurden, zu verarbeiten. Es wiederholt die Informationen, mit denen wir es gefüttert haben, sortiert sie und legt sie so ab, dass wir sie auf Zuruf wieder abrufen können. In den Tiefschlafphasen entscheidet sich, was wir von all dem, was wir versucht haben zu lernen, tatsächlich im Gedächtnis behalten.

Das Aufwachen aus dem Tiefschlaf fällt besonders schwer. Manchmal dauert es mehrere Minuten, bis man sich wieder zurechtfindet. Wird man während einer Tiefschlafphase geweckt, fällt es dafür umso leichter, wieder einzuschlafen. Oft erinnert man sich am nächsten Tag nicht einmal mehr daran, dass man zwischendurch wach gewesen ist.

Je später die Nacht bzw. je früher der Morgen, umso länger werden die Leichtschlafphasen und die **Traumphasen**, die REM-Phasen. **REM** steht für „Rapid Eye Movement“ – denn diese Phasen sind von schnellen Augenbewegungen geprägt. In diesen Zeiten der intensiven Träume sind Puls und Atemfrequenz anders als in der Tiefschlafphase erhöht und unregelmäßig, auch die Gesichtszüge verändern sich je nach dem Traumgeschehen. Dafür erschlaffen die restlichen Muskeln noch mehr als im Tiefschlaf. Wir befinden uns in einer Art Lähmungszustand, der sicherstellt, dass Bewegungen, die wir im Traum ausführen, nicht auch in der Wirklichkeit durchgeführt werden.

Während die REM-Phase im ersten Schlafzyklus nur rund zehn Minuten dauert, verdoppelt sie sich im zweiten Zyklus bereits. In der zweiten Nachthälfte dauern die REM-Phasen rund eine Stunde, manchmal sogar bis zu zwei Stunden.

Grundsätzlich träumen wir in **Echtzeit**, das heißt, die Zeitspanne im Traum entspricht in etwa der tatsächlich vergangenen Zeit. Manchmal kann sich eine Traumhandlung allerdings auch über einen längeren Zeitraum erstrecken, in diesem Fall gibt es wie im Film Schnitte zwischen den verschiedenen Zeitabschnitten.

Guter, gesunder Schlaf

Wieviel Schlaf brauchen Jugendliche?

Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren brauchen durchschnittlich acht bis zehn Stunden Schlaf, um fit zu sein. Diese Schlafzeiten sind in der Pubertät für die Wachstums- und Veränderungsprozesse notwendig.

Tatsächlich schlafen Jugendliche allerdings deutlich weniger. Eine Studie der Krankenkasse DAK hat einen **Durchschnittswert von 7,3 Stunden** ergeben. Dies dürfte nicht zuletzt an der Änderung des Schlafverhaltens sowie am erhöhten Medienkonsum während der Pubertät liegen. Jugendliche sind nachtaktiver. Sie gehen später schlafen, müssen allerdings während der Schulzeit zur gewohnten Uhrzeit aufstehen. Das führt zu einem Schlafdefizit.

Forscher führen die Verschiebung des Schlafrhythmus nicht nur auf die geänderten Interessen, sondern auch auf das Hormon **Melatonin** zurück. Melatonin reguliert den Tag-Nacht-Rhythmus – es macht müde. Ab der Pubertät wird es abends erst später ausgeschüttet, dafür hält der Ausstoß morgens auch entsprechend länger an.

Läutet der Wecker um sieben Uhr morgens, stecken die Jugendlichen noch mitten in ihrer Schlaf- und Erholungsphase. Erst gegen neun Uhr werden sie wieder aufnahme- und leistungsfähig.

Auf den Rhythmus kommt es an...

Neben der Schlafdauer ist auch der Schlafrhythmus dafür verantwortlich, ob wir uns wohlfühlen. Wer immer zu unterschiedlichen Zeiten ins Bett geht oder versucht, den mangelnden Schlaf unter der Woche durch langes Schlafen am Wochenende „auszugleichen“, verursacht seinem Körper mit diesem unregelmäßigen Schlaf-Wach-Rhythmus Stress. Dieser kann sich in Form von Aggressivität, Niedergeschlagenheit oder Stimmungsschwankungen äußern. Daher sollte man, so schwer es einem manchmal vielleicht auch fallen mag, versuchen, unter der Woche regelmäßig schlafen zu gehen und am Wochenende nicht bis mittags zu schlafen.

Schlafmangel

Chronischer Schlafmangel wirkt sich nicht nur auf unsere Stimmung, sondern auch auf unsere **Gesundheit** aus. Unserem Immunsystem fehlt die nötige Zeit sich zu erholen, und auch unser Herz wird stärker belastet. Gefäßablagerungen, ein hoher Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, nehmen zu.

Zu wenig Schlaf kann sich auch auf unser **Gewicht** auswirken. Denn während im Wachzustand das appetitanregende Hormon Ghrelin produziert wird, ist es im Nachtschlaf das appetitzügelnde Hormon Leptin. Dieses unterstützt den Körper dabei, bis zu 12 Stunden ohne Nahrungsaufnahme auszukommen. Bei zu wenig Nachtschlaf wird dieses Hormongleichgewicht verschoben, und das Leptin kann seine Wirkung nicht entfalten. Viele Menschen leiden daher nach kurzen Nächten unter Heißhungerattacken oder essen viel häufiger und viel mehr als nach ausreichendem Schlaf.

Im Schlaf speichert unser Gehirn neue Gedächtnisinhalte. Während der Traumphase werden motorische Fertigkeiten, wie zum Beispiel das Radfahren gefestigt, während der Tiefschlafphasen ist es typischer Lernstoff, wie etwa Vokabeln.

Schlafen wir nicht ausreichend, so erhält unser Gehirn nicht ausreichend Zeit, um alle Inhalte abzuspeichern. Unsere **Lernerfolge** verringern sich.

Schlafentzug wirkt sich auf Körper und Geist aus. Nach 24 Stunden Schlafentzug sinkt unsere Reizschwelle, wir werden aggressiver und gleichzeitig auch deutlich unaufmerksamer. Es fällt uns immer schwerer, uns zu konzentrieren. Nach rund 60 Stunden Schlafentzug leiden wir bereits unter Halluzinationen und Wahnvorstellungen.

Schlaf gut!

Für einen erholsamen Schlaf gibt's jede Menge Tipps. Welche hältst du für richtig, welche für falsch?

1. Trickse dein Gehirn aus, indem du dein Bett nur zum Schlafen nutzt und dort nicht fernsiehst, mit dem Laptop surfst, isst oder lernst. Wenn dein Gehirn dein Bett nur mit der Aktivität „Schlafen“ verbindet, fällt es dir leichter einzuschlafen.
☐ richtig ☐ falsch
2. Geh nie hungrig ins Bett – das macht nicht nur das Einschlafen schwieriger, sondern beschert dir auch eine unruhige Nacht.
☐ richtig ☐ falsch
3. Iss noch reichlich, bevor du schlafen gehst. Die Verdauungstätigkeit macht deinen Körper zusätzlich müde, sodass du besser schläfst.
☐ richtig ☐ falsch
4. Trink noch einmal kräftig, bevor du dich schlafen legst. Bei voller Blase schläft es sich besser.
☐ richtig ☐ falsch
5. In deinem Schlafzimmer sollte es immer angenehm warm sein. Die optimale Temperatur liegt bei 22 bis 23°C.
☐ richtig ☐ falsch
6. Zu viel Sauerstoff macht dich frühzeitig munter. Deswegen solltest du immer bei geschlossenem Fenster schlafen, damit nicht zu viel frische Luft dich „aufweckt“.
☐ richtig ☐ falsch
7. Dein Körper mag einen regelmäßigen Rhythmus. Wenn du ungefähr immer zur selben Zeit schlafen gehst, fällt nicht nur das Einschlafen leichter, sondern dein Körper kann sich auch besser erholen.
☐ richtig ☐ falsch

Stress: Herausforderung oder Bedrohung?

Wenn wir bestimmte Situationen oder Anforderungen, die an uns gestellt werden, als Herausforderung oder Bedrohung empfinden, geraten wir in Stress.

Das Stresshormon **Adrenalin** versetzt unseren Körper in **Alarmbereitschaft**. Er stellt sich auf Kampf oder Flucht ein. Alle Energien, die zum Überleben notwendig sind, werden mobilisiert.

Die Auslöser für Stress, die belastenden Reize und Situationen, nennt man **Stressoren**. Diese kann man in verschiedene Gruppen einteilen, zum Beispiel:

- physikalische Stressoren: Umwelteinflüsse
- Leistungsstressoren: entstehen durch Anforderungen an die eigene Leistungsfähigkeit
- soziale Stressoren: entstehen im Zusammenleben mit anderen Menschen
- körperliche Stressoren: sind auf den körperlichen Zustand zurückzuführen

Versuche, die verschiedenen Stressoren der richtigen Kategorie zuzuordnen.

	physikalisch	Leistung	sozial	körperlich
Alkohol				
Armut				
Einsamkeit				
Feinstaubbelastung				
Gruppendruck				
Hitze				
Hunger				
Kälte				
Konkurrenz				
Krankheit				
Langeweile				
Lärm				
Müdigkeit				
Prüfung				
Schlechtwetter				
Schmerzen				
Streit				
Überforderung				
Zeitdruck				

Stress: Herausforderung oder Bedrohung?

Stressoren, die uns herausfordern, aber nicht überfordern, kurbeln unsere Leistungsfähigkeit an. Sie motivieren zu mehr Aufmerksamkeit und Höchstleistungen. Diese positive Form des Stresses nennt man auch **Eustress** (euphorischer Stress). Sie wirkt sich positiv auf unseren Organismus und unsere psychische und physische Funktionsfähigkeit aus.

Stressoren, die uns überfordern und als unangenehm und bedrohlich empfunden werden, können auf Dauer unsere Gesundheit gefährden. Diese negative Form des Stress nennt man **Disstress** (disharmonischer Stress).

Welche Form von Stress liegt in den nachfolgenden Situationen vor?

	Eustress	Disstress
Mathematik ist Maries Lieblingsfach. Sie liebt nichts mehr, als knifflige Beispiele zu lösen. Demnächst steht die nächste Klassenarbeit an, auf die sie sich schon aufgeregt vorbereitet.		
Pauls Deutschreferat steht bevor. Schon jetzt bekommt er schweißnasse Hände und zitterige Knie, wenn er daran denkt, dass er vor der gesamten Klasse stehen und frei sprechen muss.		
Max führt demnächst sein erstes Bewerbungsgespräch. Es geht um einen Ferienjob im nächsten Sommer. Da er nicht weiß, was ihm bevorsteht, und er den Job wirklich gern haben möchte, ist er schon ziemlich aufgeregt.		

Beschreibe die Wirkung des Stresses auf Marie, Paul und Max.

Marie

Paul

Max

Stress: Herausforderung oder Bedrohung?

Gegen Stress kann man etwas tun. Man ist ihm nicht hilflos ausgeliefert.

- Man kann gefühlorientiert gegen Stress vorgehen und versuchen, die negativen Gefühle und körperlichen Stressreaktionen zu reduzieren. Zum Beispiel durch Ablenkung, Bewegung, Gespräche mit Freunden etc.
- Man kann problemorientiert gegen Stress vorgehen und versuchen, die Situation, die den Stress auslöst, zu verändern oder zu beseitigen.

Paul bekommt schon schweißnasse Hände und weiche Knie, wenn er nur daran denkt, dass er demnächst sein Deutschreferat halten muss.

Was kann Paul gefühlorientiert tun, um den Stress zu reduzieren?

Was kann Paul problemorientiert tun, um den Stress zu reduzieren?

Welche Situation hat dich zuletzt in Stress versetzt oder stresst dich derzeit?
Wie bist du damit umgegangen?

Notiere deine fünf besten Tipps im Umgang mit Stress, die du anderen Personen geben würdest:

Alles okay?

Vorsorge & Früherkennung

Aufbau	Materialien
Entwicklung einer Infokampagne Die SchülerInnen werden in Zweiterteams geteilt. Jedes Team erhält eines der Infoblätter zu • Brustkrebs • Gebärmutterhalskrebs • Hodenkrebs • Essstörungen Aufgabe der SchülerInnen ist es, zu der auf ihrem Infoblatt dargestellten Erkrankung • ein Werbeplakat • einen Werbeflyer • eine Bildgeschichte • eine Kurzgeschichte • einen Zeitungsbericht zu erstellen, mit dem/der sie bei der Zielgruppe Gleichaltriger auf diese Krankheit und frühzeitige Erkennungsmöglichkeiten aufmerksam machen. Nach Abschluss der Arbeit werden das beste Ergebnis pro Gruppe und das beste Ergebnis der Klasse gekürt. Multiple-Choice-Test zur Kontrolle bzw. Wiederholung Wissens- und Verständnisfragen zu den vier Erkrankungen	i Brustkrebs Infoblatt 12.1/12.2, Seite 31-32 i Gebärmutterhalskrebs Infoblatt 12.3, Seite 33 i Hodenkrebs Infoblatt 12.4, Seite 34 i Essstörungen Infoblatt 12.5/12.6, Seite 35-36  Fit für Vorsorge? Arbeitsblatt 13.1/13.2, Seite 37-38

Zusatzinformation

i Infoblatt 12:

Brustkrebs

Die weibliche Brust umfasst den Bereich zwischen den beiden Achselhöhlen vom Schlüsselbein bis zur unteren Brustfalte. Auch das Lymphsystem gehört dazu. Rund 60 Prozent der Tumore sitzen im äußeren oberen Viertel der Brust.

Die linke Brust ist bei Frauen und Männern häufiger von Brustkrebs betroffen als die rechte: bei Frauen um fünf bis sieben Prozent, bei Männern um zehn Prozent. Mit zunehmendem Alter erhöht sich diese Differenz noch weiter. Die Ursachen dafür sind noch offen.

Weder Brustoperationen noch das Tragen von BHs erhöhen das Erkrankungsrisiko.

Linktipp:

www.krebshilfe.de/informieren/ueber-krebs/haeufige-krebsarten/brustkrebs/:
die offizielle Seite der Deutschen Krebshilfe

Alles okay?

Gebärmutterhalskrebs

Linktipp:

www.krebshilfe.de/informieren/ueber-krebs/haeufige-krebsarten/gebaermutterhalskrebs/: die offizielle Seite der Deutschen Krebshilfe

Hodenkrebs

Linktipp:

www.hodenkrebs.de: die Webseite der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Hodentumoren mit Informationen für PatientInnen und MedizinerInnen

Essstörungen

Weitere Zahlen & Fakten

- Über alle Altersgruppen verteilt leiden etwa 3 bis 5% der Deutschen an Essstörungen. Die Dunkelziffer lässt sich jedoch nur schwer abschätzen.
- Mädchen und Frauen sind deutlich häufiger von Essstörungen betroffen als Jungen und Männer.
- Gut ein Fünftel der elf- bis 17-Jährigen in Deutschland zeigt Symptome einer Essstörung. Mädchen sind dabei fast doppelt so häufig betroffen wie Jungen.
- Fast die Hälfte der Mädchen und ein Fünftel der Jungen im Alter von 15 Jahren empfindet sich als zu dick, obwohl sie normalgewichtig sind.

Linktipps:

www.bzga-essstoerungen.de: Website der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Auf dieser Webseite finden sich neben umfangreichem statistischem Material auch Tipps, wie man bei Verdacht auf Essstörungen agieren soll.

www.bzga-essstoerungen.de/wie-haeufig-sind-essstoerungen/: Diese Unterseite zeigt die Häufigkeit von Essstörungen in Deutschland auf.

www.love-u-feel-free.de: Diese private Website entstand im Rahmen einer Diplomarbeit und möchte Frauen und Mädchen helfen, sich gegen den Schönheitswahn zur Wehr zu setzen.

www.anad-dialog.de: ANAD e.V. bietet Menschen mit Essstörungen und deren Angehörigen Beratung: online, per E-Mail, per Video oder am Telefon.

✓ Arbeitsblatt 13.1/13.2: Fit für Vorsorge?

Lösung:

1abc, 2c, 3b, 4a, 5a, 6ac, 7ac, 8b, 9b, 10b, 11c, 12ab, 13d, 14abc, 15b

Brustkrebs

Spricht man von Brustkrebs, meint man im Regelfall ein sogenanntes **Mammakarzinom**, einen bösartigen Tumor der Brustdrüse.

In Deutschland erkranken laut Robert-Koch-Institut jährlich rund 69.000 Frauen neu an Brustkrebs. Von allen Brustkrebserkrankungen trifft weniger als jede hundertste einen Mann.

Das Erkrankungsrisiko steigt mit zunehmendem Lebensalter und erreicht zwischen dem 50. und 69. Lebensjahr seinen Höhepunkt. Dennoch sind fast 30 Prozent der betroffenen Frauen bei Diagnosestellung noch jünger als 55 Jahre.

Rund 17.700 Frauen verlieren in Deutschland jährlich den Kampf gegen den Krebs. Viele dieser Todesfälle könnten durch frühzeitige Erkennung und Therapie vermieden werden.

Risikofaktoren

Das persönliche Risiko, an Brustkrebs zu erkranken, ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Ein erhöhtes Erkrankungsrisiko (v. a. Brust- und Eierstockkrebs) liegt vor bei:

- Krebserkrankungen innerhalb der Familie
- Entfernung einer Brustkrebsvorstufe
- Auftreten der ersten Regelblutung vor dem 11. Lebensjahr und späte Wechseljahre
- Kinderlosigkeit
- Erstschwangerschaft nach dem 30. Lebensjahr
- fehlender Stilltätigkeit
- Übergewicht
- Alkohol- und Zigarettenkonsum
- geringer körperlicher Aktivität
- Hormonersatztherapie in und nach den Wechseljahren
- Krebserkrankung der Gebärmutter, des Eierstocks oder des Dickdarms

Selbstkontrolle

Je früher Brustkrebs erkannt wird, umso größer sind die Heilungschancen. Auch wenn nicht alle Geschwulste ertastet werden können, ist regelmäßige Selbstkontrolle zusätzlich zu den routinemäßigen ärztlichen Kontrollen wichtig – etwa 80 bis 90 Prozent aller krankhaften Brustveränderungen werden von den Frauen selbst ertastet.

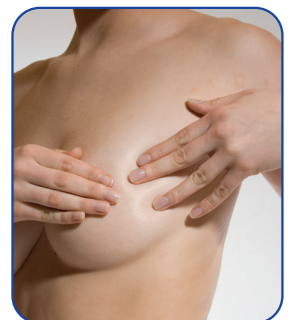
Einmal im Monat, und zwar **nach der Menstruation** sollte man die Brust auf Veränderungen abtasten. Am besten macht man das sowohl im Stehen als auch im Liegen. Durch die verschiedenen Körperstellungen wird der Brustmuskel unterschiedlich angespannt – Veränderungen, die man in einer Position nicht spürt, können in einer anderen oft ertastet werden.

Brustkrebs

Punkt 1 – die Optik

Starte bei deinen Brustwarzen!

- Stell dich vor den Spiegel und überprüfe deine Brustwarzen. Hat sich der Warzenhof verändert? Ist die Brustwarze gerötet oder entzündet?
- Wenn du optisch nichts erkennen kannst, drücke die Brustwarze kurz zwischen Daumen und Zeigefinger: Fließt ein Sekret aus?
- War bei den Brustwarzen alles in Ordnung, geht es weiter mit Form und Umfang.
- Lege die Arme am Körper an. Kannst du Dellen, Beulen, Rötungen oder Ausschlag erkennen? Haben sich Form und Umfang deiner Brust seit dem letzten Selbsttest verändert?
- Verschränke die Arme hinter dem Kopf. Kannst du in dieser Position Auffälligkeiten erkennen?
- Stemme deine Hände in die Hüften und beug dich leicht vor. Kannst du Veränderungen der Brust erkennen?



© Uwe Grötzer via stock.adobe.com



Punkt 2 – im Stehen tasten

Nun geht es an die Tastuntersuchung. Mit der rechten Hand wird die linke Brust untersucht, mit der linken Hand die rechte Brust.

- Lege die Fingerkuppen deiner drei mittleren Finger aneinander und untersuche deine Brust mit Kreisbewegungen im Uhrzeigersinn. Beim ersten Mal nur leicht zudrücken und die Brustoberfläche untersuchen. Beim zweiten Mal etwas mehr Druck aufbauen, beim dritten Mal so viel Druck aufbauen, dass du deine Rippen fühlen kannst.

Punkt 3 – im Liegen tasten

- Lege dich auf den Rücken. Ein Kissen unter dem Schulterblatt bewirkt, dass deine Brust flacher auf den Rippen aufliegt, die Brustwarze zeigt nach oben zur Decke.
- Strecke den nicht tastenden Arm aus und lege ihn hinter den Kopf. Taste nun mit der anderen Hand von den Achselhöhlen abwärts. Ebenso wie im Stehen sollte auch hier der Druck nach und nach erhöht werden.

Etwas gefunden?

- Einen Knoten in der Brust oder in der Achselhöhle?
- Plötzliche Einziehungen der Brustwarze?
- Einseitigen blutigen oder wässrigen Ausfluss aus der Brustwarze?
- Rötung der Brust?
- Entzündung der Brustwarze?

Wenn du etwas Beunruhigendes entdeckst, ist das noch lange kein Grund zur Panik. Diese Anzeichen können auch harmlos sein. Geh einfach so rasch wie möglich zu deiner Frauenärztin oder deinem Frauenarzt und kläre die Ursachen für die Veränderungen ab.

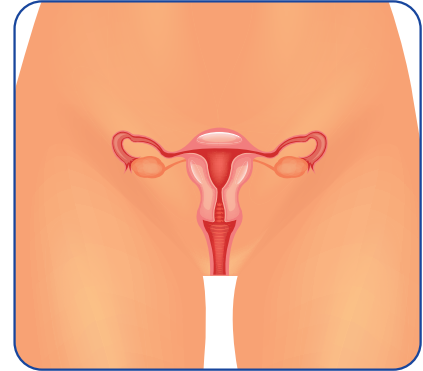
Gebärmutterhalskrebs

Jährlich erkranken in Deutschland etwa 4.500 Frauen neu an Gebärmutterhalskrebs (Zervixkarzinom). Rund 1.500 sterben jährlich daran.

Innerhalb der letzten dreißig Jahre konnte die Todesrate auf die Hälfte reduziert werden. Dies liegt an der **hohen Früherkennungsrate** von 60 Prozent. Gebärmutterhalskrebs tritt am häufigsten bei 35- bis unter 60-jährigen Frauen auf.

Risikofaktoren

In 99,7 Prozent aller Gebärmutterhalskrebserkrankungen liegt eine Scheideninfektion mit **humanen Papillomaviren** (HPV) vor. Diese sind weit verbreitet, rund jede vierte junge Frau ist Trägerin der HPV-Viren.



© Pretty Vectors via stock.adobe.com

Ein Großteil der Infektionen heilt spontan wieder ab. In einigen Fällen kann eine chronische HPV-Infektion allerdings auch zu **Zellveränderungen** führen, die eine Vorstufe zum Gebärmutterhalskrebs sind. Diese Vorstufe zum Krebs kann beim Abstrich erkannt werden. Der Abstrich ist Teil der Routineuntersuchung bei der Frauenärztin oder dem Frauenarzt und völlig schmerzlos.

Neben der HPV-Infektion erhöhen folgende Faktoren das Erkrankungsrisiko:

- Geschlechtsverkehr mit häufig wechselnden Partnern
- ein krankhaft geschwächtes Immunsystem oder Immunschwächekrankheiten (z. B. HIV-Infektion)
- lang andauernde Einnahme von hormonellen Verhütungsmitteln
- Rauchen
- Infektion mit anderen sexuell übertragbaren Krankheiten (z. B. Herpes-Simplex-Viren oder Chlamydien)
- Krebsvorstufen

Warnsignale & Früherkennung

Während der Krebsvorstufen haben Frauen üblicherweise keine Symptome. Umso wichtiger ist die jährliche Routinekontrolle bei der Frauenärztin. Viele der infizierten Frauen erfahren erst dort von ihrer HPV-Infektion.

Erste Anzeichen für eine Gebärmutterhalskrebserkrankung können abnorme Blutungen, fleischfarbener wässriger Ausfluss oder auch Kontaktblutungen (Blutungen nach oder während des Geschlechtsverkehrs) sein. Diese Blutungen sind meist harmlos, sollten aber zur Sicherheit ärztlich abgeklärt werden.

Vorbeugung

Seit 2006 gibt es eine Impfung gegen HPV. Von der Ständigen Impfkommission (STI-KO) wird eine Impfung aller Mädchen von neun bis 14 Jahren empfohlen, seit Mitte 2018 auch aller Jungen in der Altersgruppe. Nachimpfungen werden bis zum 17., teilweise auch bis zum 26. Lebensjahr von den Krankenkassen übernommen. Optimalerweise sollte diese Impfung vor dem ersten Geschlechtsverkehr erfolgen, da in diesem Fall erst selten eine Infektion mit den Papillomaviren vorliegt.

Die Impfung bietet wirksamen Schutz gegen die vier wichtigsten HPV-Stämme und reduziert das Erkrankungsrisiko damit um rund 70 Prozent. Die regelmäßige Vorsorgeuntersuchung bei der Frauenärztin oder dem Frauenarzt bleibt aber weiterhin Pflicht.

Hodenkrebs

Unter Hodenkrebs (Hodenkarzinom) versteht man einen bösartigen Hodentumor.

Bei Männern zwischen dem 25. und 45. Lebensjahr ist der Hodenkrebs die häufigste Krebserkrankung. In Deutschland erkranken jährlich etwas mehr als 4.000 Männer.

Hodenkrebs ist mit im Schnitt etwa zehn Erkrankungen bei 10.000 Männern eher selten. Die höchste Anzahl an Krebs-Neuerkrankungen liegt bei Männern beim Prostatakrebs vor.

Risikofaktoren

Als ein Risikofaktor für Hodenkrebs gilt der Hodenhochstand. Dabei befinden sich ein oder beide Hoden nicht - wie normal - im Hodensack, sondern im Bauchraum oder in der Leistengegend. Fraglich ist nach wissenschaftlichen Erkenntnissen immer noch, ob familiäre Häufungen ein erhöhtes Risiko darstellen.

- Warnsignale
- Vergrößerung eines Hodens
- Verhärtung eines Teils oder des gesamten Hodens
- unregelmäßige Form, Knotenbildung
- Ziehen oder Schmerzen im Hoden
- Anschwellen und/oder Schmerzempfindlichkeit des Brustdrüsengewebes

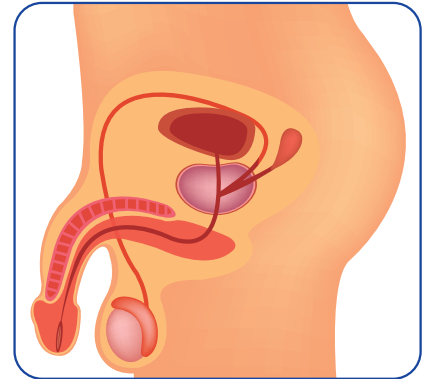
Warnsignale & Früherkennung

Hodenkrebs zählt zu jenen Krebserkrankungen mit den höchsten Heilungschancen. Die beste Vorsorgemaßnahme ist die monatliche Selbstkontrolle.

Am besten führst du den Selbsttest nach einem Bad oder einer Dusche durch, wenn die Muskulatur des Hodensacks durch die Wärme noch schlaff ist.

- Halte den Hodensack mit beiden Handflächen und taste die Hoden einzeln mit Daumen und Fingerkuppen nach Veränderungen ab: nach Unebenheiten, Knoten oder Verhärtungen. Auf der Rückseite der Hoden wirst du Gewebe spüren – das sind die Nebenhoden, die die Samenflüssigkeit speichern und transportieren.
- Lass jeden Hoden langsam und vorsichtig zwischen Daumen und den übrigen Fingern durchgleiten.

Neben Hodenkrebs gibt es noch viele weitere Erklärungen für Veränderungen an den Hoden. Falls du also beim Selbsttest etwas entdeckst, muss es sich noch lange nicht um Krebs handeln. Geh trotzdem so rasch wie möglich zum Arzt und lass dich von ihm beraten und untersuchen.



© Pretty Vectors via stock.adobe.com

Essstörungen

Mit diesem Begriff bezeichnet man Verhaltensstörungen, die mit der Nahrungsaufnahme zu tun haben. In Deutschland zeigt gut ein Fünftel der elf- bis 17-Jährigen Symptome einer Essstörung. Mädchen sind häufiger betroffen als Jungen. Die Dunkelziffer lässt sich jedoch nur schwer abschätzen. In den letzten Jahren mehren sich die stationären Aufenthalte in Krankenhäusern auf Grund von Essstörungen.

Risikofaktoren

- Mangel an Selbstwertgefühl bzw. an Anerkennung und Aufmerksamkeit
- Gestörtes Verhältnis zum eigenen Körper
- Frühe Pubertät
- Krankhafte Schönheits- und Schlankkeitsideale
- Gefühl der Hilf- und Machtlosigkeit
- Leistungs- und Anpassungsdruck
- Berufsgruppenzugehörigkeit bzw. Berufswunsch (Ballett, Modebranche, Skispringer, ...)
- Veränderungen der Familiensituation
- Essstörungen in der Familie bzw. fehlende Essensrituale

Erscheinungsformen

Was alle Essstörungen gemeinsam haben, ist eine krankhafte Beschäftigung mit dem Essen. Das Leben der Betroffenen wird von ihrer Ernährung bestimmt. Daher zählen Essstörungen auch zu den **Suchterkrankungen**.

• Esssucht

Im Vordergrund steht das zwanghafte Essen. Oft hat die Esssucht Fehlernährung, Übergewicht und Fettleibigkeit zur Folge.

• Magersucht

Bei der Anorexia nervosa wird versucht, durch Hungern, Kalorienzählen und extreme sportliche Betätigung möglichst viel Gewicht zu verlieren. Aufgenommene Kalorien sollen so effektiv wie möglich verbrannt werden. Betroffene haben meist eine Störung in der Selbstwahrnehmung. Selbst bei extremem Untergewicht halten sie sich selbst noch für zu dick und entdecken Fettpolster, wo schon lange keine mehr sind.

• Ess-Brech-Sucht

Die meist normalgewichtigen Betroffenen haben Angst zuzunehmen. Darum ergreifen sie Gegenmaßnahmen wie Erbrechen und Abführmittel. Diese Maßnahmen führen zu Mangelerscheinungen, die der Körper durch Heißhungerattacken auszugleichen versucht. So entsteht der Teufelskreis von Überessen und Erbrechen.

• Binge-Eating

Unter Binge-Eating versteht man die vermehrte zwanghafte Nahrungsaufnahme ohne anschließende Gegenmaßnahmen, um die Gewichtszunahme zu vermeiden. Die Betroffenen verlieren bei diesen Fressattacken völlig die Kontrolle über sich. Sie essen ohne hungrig zu sein, besonders schnell und immer alleine. Erst wenn ein unangenehmes Gefühl der Übersättigung einsetzt, hören sie auf und empfinden hinterher Ekel, Scham und Schuldgefühle. Häufig führt Binge-Eating zu Fettleibigkeit.

• Orthorexia nervosa

Dieser Begriff bezeichnet krankhaftes Gesund-Essen. Betroffene sind mehrere Stunden täglich damit beschäftigt, zu entscheiden, welche Lebensmittel für sie



© Boris Ryapostov via stock.adobe.com

Essstörungen

„erlaubt“ sind. Dabei wird der Umfang dieser Lebensmittel immer kleiner, und es kommt häufig zu Untergewicht und Mangelerscheinungen sowie sozialer Isolation. Bei dieser Erkrankung können auch Symptome einer Wahn- und Zwangsstörung auftreten.

- **Anorexia athletica**

Bei der Sportsucht betreiben die Betroffenen zwanghaft Sport, um einen Gewichtsverlust zu erzielen. Nur wenn die Anorexia athletica als Begleiterscheinung einer anderen Essstörung auftritt, gilt sie als eigenständige Erkrankung.

Gesundheitliche Folgen von Essstörungen

Neben der Isolation von Freunden und Familie gibt es zahlreiche körperliche Auswirkungen, die durch mangelnde Nährstoffversorgung bedingt sind:

- **Vitaminmangel** führt z. B. zu Konzentrationsstörungen, vermehrter Infektanfälligkeit oder Haarausfall.
- Mangelernährung, Abführmittel und häufiges Erbrechen können zu **Kalium- und Natriumverlust** führen. Dieser äußert sich in einer Pulsverlangsamung und in Muskelschwäche, die Herzrhythmusstörungen verursachen kann.
- **Hormonstörungen** führen u. a. zum Ausbleiben des Zyklus oder auch zu einer Verminderung der Knochendichte – das erhöht die Gefahr eines Knochenbruchs bzw. verschlechtert die Knochenheilung.
- Häufiges Erbrechen führt zu **Entzündungen** der Speicheldrüse, zu Halsschmerzen und rauher Stimme. Die Säure im Erbrochenen verursacht Zahnschmelzschwund und **Zahnschäden**.

Warnsignale & Früherkennung

Nicht jeder, der zu dünn oder zu dick ist oder schon einmal eine Diät versucht und abgenommen hat, leidet unter einer Essstörung. Auch dass man manchmal das Bedürfnis hat, sich mit Essen vollzustopfen, ist noch kein Zeichen dafür. In schwierigen persönlichen Situationen können diese Dinge allerdings den Einstieg in die Sucht bedeuten.

Nachdem die Betroffenen meist alles tun, damit man ihre Sucht nicht bemerkt, ist es oft schwierig, Essstörungen rechtzeitig zu erkennen. Ein erstes typisches Anzeichen ist die **Vermeidung von gemeinsamem Essen**.

Auf Dauer isolieren und distanzieren sich Betroffene von Familie und Freunden, um sich ungestört dem wichtigsten in ihrem Leben widmen zu können: dem Essen bzw. Nicht-Essen.

Hat man den Verdacht, dass jemand an einer Essstörung leidet, sollte man das **Gespräch** suchen. Dabei ist es wichtig, dass man sich nicht nur auf das abnorme Essverhalten des Gegenübers „einschießt“, sondern den anderen einfach einmal fragt, wie es ihm geht.

Die Essstörung ist ein Symptom für Probleme, die in anderen Bereichen liegen. Gib dem anderen das Gefühl, dass du dich wirklich für seine Ängste und Nöte interessierst, dass er offen mit dir reden kann.

Essstörungen sind Suchterkrankungen. Für deren erfolgreiche Bekämpfung braucht man ExpertInnen, die einem mit Rat und Tat zur Seite stehen. Man braucht aber auch Menschen, denen man vertrauen kann, die einem zuhören, und die einem einfach das Gefühl geben, für einen da zu sein.

Fit für Vorsorge?

1. Welche Faktoren bestimmen das persönliche Risiko, an Brustkrebs zu erkranken? Mehrfachantworten sind möglich.
☐ a) Erbanlagen ☐ b) Ernährung ☐ c) Hormonelle Faktoren
2. Wie viele aller krankhaften Veränderungen der Brust werden von den Frauen selbst ertastet?
☐ a) 0-20 Prozent ☐ b) 50-60 Prozent ☐ c) 80-90 Prozent
3. Wer seine Brust einmal monatlich selbst kontrolliert, muss nicht zur Routineuntersuchung bei der Frauenärztin/dem Frauenarzt.
☐ a) Stimmt. ☐ b) Stimmt nicht.
4. Auch Männer können an Brustkrebs erkranken.
☐ a) Stimmt. ☐ b) Stimmt nicht.
5. In 99,7 Prozent aller Erkrankungen an Gebärmutterhalskrebs liegt eine Infektion mit humanen Papillomaviren (HPV) vor.
☐ a) Stimmt. ☐ b) Stimmt nicht.
6. Was begünstigt eine Infektion mit humanen Papillomaviren und in deren Folge Gebärmutterhalskrebs? Mehrfachantworten sind möglich.
☐ a) Geschlechtsverkehr mit häufig wechselnden Partnern
☐ b) Nutzung von Tampons
☐ c) Rauchen
7. Was können Warnsignale für eine Erkrankung an Gebärmutterhalskrebs sein? Mehrfachantworten sind möglich.
☐ a) Abnorme Blutungen
☐ b) Hautausschläge
☐ c) Wässriger, blutfarbener Ausfluss
8. Wer gegen HPV geimpft wurde, kann nicht mehr an Gebärmutterhalskrebs erkranken.
☐ a) Stimmt. ☐ b) Stimmt nicht.

Fit für Vorsorge?

9. Häufige Selbstbefriedigung erhöht das Risiko, an Hodenkrebs zu erkranken.
☐ a) Stimmt. ☐ b) Stimmt nicht.
10. Mangelnde Hygiene erhöht das Risiko, an Hodenkrebs zu erkranken.
☐ a) Stimmt. ☐ b) Stimmt nicht.
11. Bei Hodenkrebs sind die Heilungschancen sehr hoch. Wie oft sollte eine Selbstuntersuchung stattfinden?
☐ a) 1 x täglich ☐ b) 1 x wöchentlich ☐ c) 1 x monatlich ☐ d) 1 x jährlich
12. Bei welchen Symptomen sollte man sicherheitshalber einen Arzt aufsuchen? Mehrfachantworten sind möglich.
☐ a) Schmerzen oder Ziehen in den Hoden
☐ b) Vergrößerung eines Hodens
☐ c) Verstärkter Haarwuchs am Hodensack
13. Bei welchen Essstörungen verliert man viel Gewicht und zählt streng die Kalorien, die man zu sich nimmt? Mehrfachantworten sind möglich.
☐ a) Binge-Eating ☐ b) Ess-Sucht ☐ c) Ess-Brech-Sucht ☐ d) Magersucht
14. Bei welchen Essstörungen isst man unkontrolliert und häufig auch sehr große Mengen? Mehrfachantworten sind möglich.
☐ a) Binge-Eating ☐ b) Ess-Sucht ☐ c) Ess-Brech-Sucht ☐ d) Orthorexia nervosa
15. Essstörungen sind zwar ungesund, können aber nicht tödlich enden.
☐ a) Stimmt. ☐ b) Stimmt nicht.

Alles okay?

Abschluss der Unterrichtseinheit

Aufbau	Materialien
Variante 1 – Neubewertung der Einstiegsszenarien Die SchülerInnen überprüfen ihre Einschätzung vom Beginn der Unterrichtseinheit unter besonderer Berücksichtigung der Frage, ob bzw. was sich in ihrer Einschätzung nach der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Gesundheit & Vorsorge geändert hat. Ausgehend von dem neu erworbenen Wissen werden für jedes Szenario konkrete Verbesserungsvorschläge formuliert. Variante 2 – Quizfragen Die Quizkarten enthalten Fragen rund um Gesundheit & Vorsorge und können durch Fragen der SchülerInnen ergänzt werden.	 Lifestylecheck Arbeitsblatt 1.1/1.2, Seite 4-5  Einstieg Variante 3 Seite 3  Gesundheits- und Vorsorgequiz Arbeitsblatt 14.1-14.3, Seite 40-42

Gesundheit & Vorsorge

Quiz

Frage 1

Wie viele Stunden Schlaf braucht ein Jugendlicher?

- a) Mindestens 7 Stunden.
- b) Mindestens 8 Stunden.**
- c) Mindestens 10 Stunden.

Frage 2

Träume dienen dem Gehirn dazu,

- a) die Zukunft vorherzusagen.
- b) nächtliche Langeweile zu vermeiden.
- c) tagsüber gesammelte Reize und Informationen zu verarbeiten.**

Frage 3

Wie viel Zeit unseres Lebens verschlafen wir?

- a) Ein Viertel.
- b) Ein Drittel.**
- c) Die Hälfte.

Frage 4

Desinfektionsmittel

- a) schonen die Haut.
- b) töten gute und schlechte Bakterien.**
- c) versorgen Viren.

Frage 5

Milch und Milchprodukte liefern u.a.

- a) Calcium für Knochen und Zähne.**
- b) Calcone für Magen und Darm.
- c) Calculation fürs Gehirn.

Frage 6

Hygiene

- a) verhütet Krankheiten.
- b) hält den Körper gesund.
- c) verhütet Krankheiten und hält den Körper gesund.**

Frage 7

Obst, Gemüse und Hülsenfrüchte liefern keine

- a) Mineralstoffe.
- b) Ballaststoffe.
- c) Giftstoffe.**

Frage 8

Wie viel Bewegung sollten Jugendliche täglich machen?

- a) Mindestens 30 Minuten.
- b) Mindestens 1 Stunde.**
- c) Mindestens 2 Stunden.

Frage 9

Zu wie viel Prozent besteht unser Körper aus Wasser?

- a) Zu 30 Prozent.
- b) Zu 60 Prozent.**
- c) Zu 90 Prozent.

Frage 10

Vollkornprodukte enthalten viele

- a) Basenstoffe.
- b) Blasenstoffe.
- c) Ballaststoffe.**

Gesundheit & Vorsorge

Frage 11

Welches Hormon versetzt unseren Körper in Alarmbereitschaft?

- a) **Adrenalin.**
- b) Dopamin.
- c) Östrogen.

Frage 12

Die Auslöser für Stress nennt man

- a) Aggressoren.
- b) Depressoren.
- c) **Stressoren.**

Frage 13

Wie kann man gegen Stress vorgehen?

- a) Gefühlsorientiert.
- b) Problemorientiert.
- c) **Gefühls- und problemorientiert.**

Frage 14

Das Mammakarzinom ist eine Form des

- a) Hodenkrebs.
- b) **Brustkrebses.**
- c) Gebärmutterhalskrebses.

Frage 15

Das Zervixkarzinom bezeichnet

- a) Hodenkrebs.
- b) Brustkrebs.
- c) **Gebärmutterhalskrebs.**

Frage 16

Das Hodenkarzinom bezeichnet

- a) **Hodenkrebs.**
- b) Brustkrebs.
- c) Gebärmutterhalskrebs.

Frage 17

Essstörungen

- a) sind sehr selten.
- b) vergehen von alleine wieder.
- c) **können tödlich enden.**

Frage 18

Wie oft sollte man Brust und Hoden selbst auf Veränderungen überprüfen?

- a) 1 x täglich.
- b) **1 x monatlich.**
- c) 1 x jährlich.

Frage 19

Wann sollten Frauen ihre Brust auf krankhafte Veränderungen abtasten?

- a) Unmittelbar vor der Menstruation.
- b) Während der Menstruation.
- c) **Nach der Menstruation.**

Frage 20

Was macht Bewegung nicht?

- a) Knochen stärken.
- b) Muskeln kräftigen.
- c) **Immunsystem schwächen.**

Gesundheit & Vorsorge

Frage 21

Sport & Psyche – was trifft zu?

- a) Sport hilft Stress zu bewältigen.
- b) Sport steigert das Selbstbewusstsein.
- c) **Beides.**

Frage 22

Kilokalorien oder Kilojoule geben was an?

- a) **Energie, die bei der Verbrennung von Nahrung entsteht.**
- b) Energie, die bei der Ausscheidung von Nahrung entsteht.
- c) Energie, die man braucht, um Nahrung zu besorgen.

Frage 23

Was liefert mit 9 kcal/g die meiste Energie?

- a) Kohlenhydrate.
- b) **Fett.**
- c) Eiweiß.

Frage 24

Liegen zwischen den Mahlzeiten zu lange Pausen, sinkt der

- a) **Blutzuckerspiegel.**
- b) Adrenalin Spiegel.
- c) Alkoholspiegel.

Frage 25

Wasch deine Hände ...

- a) nur mit kaltem Wasser.
- b) nur mit heißem Wasser und ohne Seife.
- c) **mit warmem Wasser und Seife.**

Frage 26

Übertriebene Hygiene kann

- a) das Scheidungsrisiko erhöhen.
- b) **das Allergie- und Erkrankungsrisiko erhöhen.**
- c) das Unfallrisiko erhöhen.

Frage 27

Was bedeutet REM-Phase?

- a) **Rapid Eye Movement-Phase.**
- b) Rock Electro Melody-Phase.
- c) Roaring Eighties Moment-Phase.

Frage 28

Der Eustress wirkt sich

- a) negativ auf das Hautbild aus.
- b) neutral auf die Stimmung aus.
- c) **positiv auf den Organismus aus.**

Frage 29

Der Disstress wirkt sich

- a) **negativ auf die Gesundheit aus.**
- b) neutral auf die Lebenserwartung aus.
- c) positiv auf die Fruchtbarkeit aus.

Frage 30

Eine Bewegungseinheit sollte durchgehend

- a) mindestens 5 Minuten dauern.
- b) **mindestens 10 Minuten dauern.**
- c) mindestens 15 Minuten dauern.